

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 34

Artikel: Vom Publikum und Waldmanns Ross

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zweite Preise ex aequo (je Fr. 250) zur Verteilung, die an Th. Ballmer, W. K. Wiemken, A. Neuenschwander, Alfr. Burckhardt und R. Rappaz gelangten. Ballmers und Burckhards Entwürfe sind Kombinationen von Foto und Graphik und wirken mehr durch Disposition als durch Motive. Wiemken erzählt in seinen beiden Plakaten wie immer in seinen Arbeiten von allerlei lustigen Details. Neuenschwander und Rappaz sind die einzigen der Prämierten, denen eine klare Plakatwirkung erstes Erfordernis ist. Rappaz erreicht sie mit der flächenhaften roten Figur Heinrich II, Neuenschwander mit der farbig diskreten durch die Verkürzung besonders lebendige Münsterfassade von der Platzseite. Reine Foto-Plakate zeigten sich wohl vereinzelt, vermochten aber der Kritik des letzten Rundganges nicht standzuhalten.

Außer den genannten vier Wettbewerben zeigt die bis jetzt außerordentlich reichbesuchte Kunstkredit-Ausstellung mehrere Entwürfe zu direkten Aufträgen: Malereien zur Ausschmückung der Aula des Dreirosenschulhauses, Glasbilder ins Treppenhaus des Mädchengymnasiums und einen Porträtauftrag. Rü.

Das Waldmann-Denkmal von Hermann Haller, Zürich.

Wir gewähren diesem vorab die Zürcher Gemüter beschäftigenden Thema Raum. Die nachstehenden gegenpoligen Anschauungen mögen dazu angetan sein, unsere verehrten Leser über diese Kunstfrage aufzuklären.

Diese beiden Abhandlungen sind Anfang und Schluß einer für unsere Fachblätter genügend breiten Diskussion. (Red.)

Die Göttin der schönen Künste hält Einzug in Zürich — sie ist leider ein viel zu seltener Gast. Um so begreiflicher, daß bei solchen Ereignissen sich die Gemüter regen — und auch die Tageszeitungen gewaltig in ihrem Hexenkessel rühren!

Diesmal geht es um Hermann Hallers „Waldmann-Monument“.

Was sagt die Presse: Waldmann trug einen langen Bart, er war eine breitschultrige Riesengestalt, er trug eine Feder auf dem Hut . . . Den man uns da macht, sieht dämlich aus, sitzt unrichtig im Sattel, dito die Beinstellung des Gauls usw.

Was ist Hallers Waldmann: Eine Verwirklichung dessen, was man vom Künstler verlangte: einen Reiter zu Pferd — einen Waldmann aus dem 15. Jahrhundert, aus der Zeit der Hochgotik; und Haller hat uns das gegeben, was ihm die Geschichte und seine Vorstellung konstruierte: ein rein Hallersches Kunstwerk. Haller ist mit dieser gewaltigen Aufgabe sich selber treu geblieben. Er beweist mit diesem Werk — das übrigens gänzlich abgerückt ist von seinen üblichen Motiven — daß er ein selbständiger überzeugter Denker und Arbeiter ist, der nicht von irgendwelcher Kunstströmung und Mode beeinflusst ist.

Die Wahl Hallers zur Schaffung eines Waldmann-Denkmal wird kaum zufällig sein, denn Hallers Werke sind von außergewöhnlich gotischer Eleganz, Linie und Frische. Es wäre kaum ein anderer reifer Künstler geeigneter, für jene Zeit ein charakteristisches Denkmal zu schaffen, keiner treffender, zwischen Großmünster und „Meise“ eine harmonischere Einheit zu komponieren! Der wieder auferstandene

Waldmann verkörpert nicht nur seine historische Bedeutung, er gibt uns auch einen Begriff seines Jahrhunderts wieder, jene maximale Steigerung von Eleganz und Linie.

Es ist mit allem Nachdruck zu hoffen, daß man der Öffentlichkeit nicht den Begriff eines Sechsläuten-Waldmanns zu schenken wünscht, sondern ein Kunstwerk. Nicht nur ein Denkmal für Waldmann, ebenso sehr ein Kunstwerk von Haller.

Die Stadtbehörde möge sich nicht durch falsche Urteile beirren lassen, sie möge dem Künstler alle Freiheit geben, sein Werk restlos anerkennen — und die Arbeit nach seinem Willen durchdringen und entstehen lassen.

Es mag vielleicht interessant sein, zu erwähnen, daß der Bildhauer Kising, der Schöpfer des Escherdenkmals auf dem Bahnhofplatz und des Telldenkmals in Altdorf — in den achtziger Jahren einen Waldmann-Entwurf ausarbeitete — ebenfalls den Reiter zu Pferd. Jenes Pferd trägt einen Riesenmann — mit dem Langbart!

Trägt vielleicht jene Figur, die heute noch in einer Zunft aufgestellt ist, einen Anteil an der hartköpfigen Kritik des Hallerschen Reiters?

Hoffen wir nicht, daß es den Zürchern in 50 Jahren ergehen müßte wie uns heute, wo es uns leid tut, daß man dem lebenden Hodler die Gemälde-Panneaux im Landesmuseum in Zürich streitig machte, dafür gaben ihm fremde Staaten Riesenaufträge, die sie heute ehrt . . . (Bd)

Vom Publikum und Waldmanns Roß.

(Von Kontura)

. . . der Reiter sei zu klein und noch viel anderes mehr, sagen die Leute von Hallers Waldmann-Denkmal. Ja, liebes Publikum, bist du wirklich imstande, ein Urteil über Plastik abzugeben? Du Publikum, das du Kunst Dinge erst 20 Jahre nach ihrer Geburt verstehst. Du sollst in ästhetischen Fragen entschieden nicht befragt werden, und wenn du dich darüber trotzdem verbreitest, dann muß man dich kaltblütig überhören.

Freuen wir uns, daß Haller in seinem neuesten Werk Haller geblieben ist. Freuen wir uns überhaupt, daß Haller nur seinen ureigensten Gesetzen folgt und nicht nach links und rechts schaut, um irgendein Kompromißziel zu erreichen!

Das Reiterstandbild von Waldmann wird unserer Stadt zur Zierde gereichen, und gerade der Umstand, daß das Denkmal ein waschechter Haller ist, wird von sich reden machen, und Waldmann wird dadurch mehr gewinnen als durch einen größern Brustumfang und andere Knorrigkeiten, die dem Volk im Moment wichtiger erscheinen als alle ästhetischen Gesetze einer Komposition . . .

Schade, ich verteidige zu sehr, es ist nicht nötig, daß ich den Eindruck erwecke, als ob ich das Publikum doch noch letzten Endes ernst nehme.

Gott bewahre, in ein paar Wochen hat das Publikum neue Sensationen zu „beurteilen“, das Haller-Roß ist vergessen. Aber wenn es dann einmal auf der Helmhäuserbrücke aufgestellt ist, dann wird sich dasselbe Publikum einfach darüber freuen und ein weiteres Publikum, das sich nicht zum Publikum zählt, wird auch einsehen, daß Haller die Situation beherrschen wird.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlegers des „Döme-Journals“, W. Hauser, Arch., Kirchgasse, Zürich.